

„Ein echter Anlass zur Sorge“

Die Mistel breitet sich seit Jahren in der Region aus und ist für Streuobstwiesen ein großes Problem

Von Robin Eisenmann

AARBERGEN. Beim Spaziergang durch Streuobstwiesen fallen sie Holger Höhler aus Aarbergen jedes Mal auf: Grüne Büsche, die sich entlang der Äste schlängeln. Im Winter sei das für Obstbäume ein ungewöhnlicher Anblick. Der Verdacht, der sich für den Brennermeister regionaler Spirituosen beinahe jedes Mal bewahrheitet: Misteln haben sich auf den Bäumen angesiedelt. Vor ihrer unkontrollierten Ausbreitung warnt der Vorsitzende des Vereins „Qualität aus dem Nassauer Land“ jetzt zusammen mit der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises und dem Landschaftspflegeverband Rheingau-Taunus.

Explosionsartige Verbreitung in den letzten 20 Jahren

Schon vor 13 Jahren wollte Höhler, der langjährige Erfahrung in der Garten- und Landschaftspflege gesammelt hat, gemeinsam mit Kollegen auf die Gefahr hinweisen und dagegen vorgehen – ohne Erfolg. „Jetzt breitet sich die Mistel explosionsartig aus“, sagt Höhler, der in Kettenbach eine Brennerei aufgebaut hat.

Für viele stehen die symbolträchtigen Zweige seit jeher für Frieden und Liebe. Allseits bekannt sind sie als Sträuße über der Tür zu Weihnachten. Für Obstbauern sorgt die Mistel aber für Existenzängste, denn das Gewächs gilt als Halbschmarotzer.

Die weißbeerigen Misteln (*Viscum album*) oder auch Laubholz Misteln betreiben zwar eigenständig Fotosynthese, mit ihren Wurzeln, sogenannten Senkern, wachsen sie aber in ihre Wirtspflanzen und entziehen ihnen lebenswichtiges Wasser und Nährstoffe. Das betrifft neben Streuobstbäumen auch Wildgehölz. Der Befall kann dabei so weit füh-



Große grüne Büsche an einem sonst kahlen Baum: Gemeinsam mit weiteren Vereinsmitgliedern befreit Holger Höhler Bäume vom Mistelbefall. Nur der Schnitt betroffener Äste kann das Gehölz retten. Fotos: Holger Höhler

ren, dass ganze Bäume absterben. Die Verbreitung funktioniert in den meisten Fällen über die Beeren der Pflanze, die Vögeln als Futter dienen. Unverdaulich im Kot erreicht der Samen so immer neue Bäume, in denen die Pflanze nach kurzer Zeit aufkeimen kann. Da das Wachstum der Mistel sehr langsam verläuft, kann der Befall oft erst Jahre später entdeckt werden. Bis dahin können bis zu einem Meter große kugelige Büsche heranwachsen. Glücklicherweise seien Misteln aktuell in gesunden

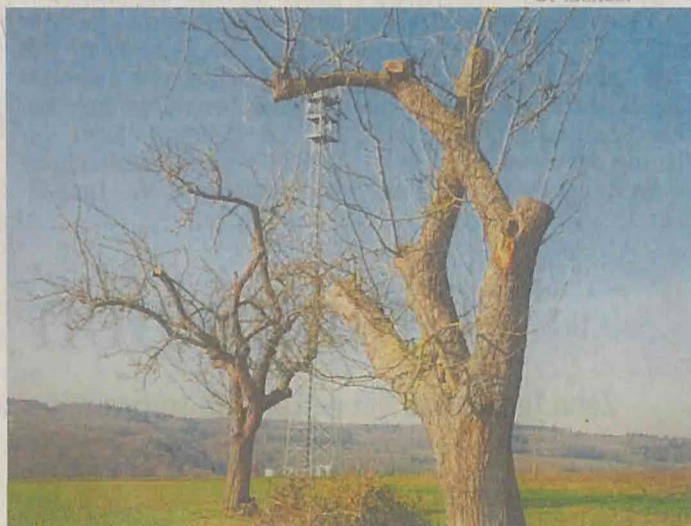
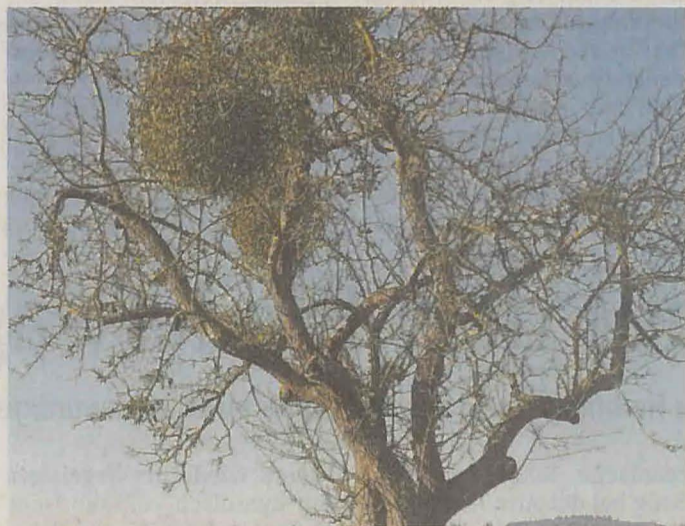
Bäumen von Streuobstbeständen noch selten zu finden, wie Höhler erklärt. Der Schutzmechanismus der vitalen Bäume ist stark genug und die Konkurrenz um das Licht zu stark. Stark überalterten Bäumen fehlt aber oft der nötige Widerstand gegen den Schmarotzer. Doch auch jüngere Bäume könnten zum Opfer werden. Schuld daran ist der Klimawandel, der das Gehölz durch Trockenstress und Dürreperioden nachhaltig schwächt. So werde dem Parasiten Tür und Tor geöffnet, so Höhler.

„Die Ausbreitung der Mistel in Obstbeständen im Verbreitungsgebiet hat ein Ausmaß erreicht, das zu echter Sorge Anlass gibt“, erklärt der Verein „Qualität aus dem Nassauer Land“ und bekräftigt seine Angst vor zukünftigen Ernteverlusten. Gerade für die Obstverarbeitung, Saftherstellung und Edelbrandproduktion sei man auf hochwertige Früchte angewiesen. Die einzige Möglichkeit, gegen den Befall vorzugehen, unterstreicht die Initiative, seien gezielte Schnitte an den befall-

nen Ästen und deren Vernichtung. Nur so könne neben dem Abholzen ganzer Bäume eine weitere Ausbreitung verhindert werden. Mit diesem Appell richtet sich der Verein an private Baumbesitzer im eigenen Garten und die Kommunen im gesamten Kreis, um den Schädling eingrenzen zu können. Nach Kontaktaufnahme mit den Beteiligten sei auch die Unterstützung bei kleineren Schnittmaßnahmen durch Vereinsmitglieder kostenfrei möglich, unterstreicht Höhler.

STREUOBSTPFLEGE

► Der Verein „Qualität im Nassauer Land“ unterstützt Besitzer von Streuobstbäumen bei der fachgerechten Pflege ihrer Bestände und bietet im Bedarfsfall sogar Kurse an. Interessierte können sie beim Verein telefonisch unter 0171-4633147 oder per Mail nassauerland@unitybox.de melden.



Ein mit Misteln befallener Baum (links). Rechts zu sehen der gleiche Baum nach dem Schnitt. Ohne Nährstoffquelle kann sich die Mistel nicht weiter ausbreiten.